

# Dossier

# Kolonien

## Mythos freier Markt

Der globalisierte Neoliberalismus erweist sich immer mehr als eine neue Form des altbekannten räuberischen Kolonialismus, der nun aber die gesamte Welt in Waren transformiert und dabei zerstört.

Der Neoliberalismus als Wirtschaftspolitik begann 1973 in Chile. Für seine Einführung durch die US-Regierung wurde ein Putsch gegen den demokratisch gewählten sozialistischen Präsidenten Salvador Allende organisiert und eine blutige Militärdiktatur etabliert. Nur so konnte das neoliberale Wirtschaftsmodell der sogenannten „Chicago Boys“ unter Milton Friedman in der Praxis durchgesetzt werden. Dieses Modell, das von einem freien Markt ohne große staatliche Eingriffe ausgeht, orientiert sich am Wirtschaftsliberalismus und der Freihandelsidee des 18. und 19. Jahrhunderts.

Die radikale „freie Marktwirtschaft“ geht davon aus, dass freie Märkte zu einem veritablen Wirtschaftswachstum führen. Doch die Praxis strafte die Theorie rasch Lügen: In der Periode bis zum Ende des Pinochet-Regimes 1990 lag das durchschnittliche Brutto-sozialprodukt deutlich niedriger als in der Zeit vor 1973, als der Staat noch eine gewichtige Rolle in der chilenischen Wirtschaft eingenommen hatte. Auch wuchsen die soziale Ungleichheit und Armut signifikant. Ironie der Geschichte: 1976 erhielt Milton Friedman den Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften für seine Theorie des Geldes.

### Untaugliche Theorie

Doch Chile war nur ein Probelauf. Anfang der 1980er Jahre brachten der Internationale

Währungsfonds und die Weltbank mit ihren sogenannten „Strukturanpassungsprogrammen“ das Paradigma des freien Marktes in die Länder des Südens – der Beginn der Globalisierung des Neoliberalismus.

Unter Ronald Reagan und Margaret Thatcher wurde dann der Neoliberalismus in Angloamerika eingeführt. 1989 wurde der sogenannte „Washington Consensus“ formuliert, der mit „Deregulierung, Liberalisierung und Privatisierung“ weltweit zu allgemeiner Freiheit, allgemein steigendem Wohlstand und ebensolchem Wachstum zu führen behauptete.

### Frei von Verantwortung

Dies wurde zum Credo aller Neoliberalen, zu ihrer Rechtfertigung und zu ihrem Versprechen. Inzwischen wissen wir, dass es nur für die Konzerne Wirklichkeit geworden ist, während alle anderen dafür aufkommen mussten. Diese Entwicklung kam scheinbar wie ein unabwendbares Naturgesetz über die Welt. „Es gibt keine Alternative“, so lautete die Parole, die die Eiserne Lady Thatcher damals ausgab – peinlich genug für die Frauen, wenn ausgerechnet eine Frau an der Macht die Politik der Erbarmungslosigkeit anführt. Denn worum geht es im Neoliberalismus?

Im Mittelpunkt des alten und neuen Wirtschaftsliberalismus stehen nach wie vor Eigennutz und Individualismus; Konkurrenz ist die wichtigste Triebkraft für Wachstum und Fort-



Foto: Andy Urban

schrift. Ethische Prinzipien spielen im Wirtschaftsgeschehen keine Rolle, vielmehr wird die Wirtschaft als von der Gesellschaft losgelöst betrachtet. Das Prinzip nationaler Selbstversorgung wird durch profitablen Außenhandel ersetzt. Und über all dem steht die Maxime, dass es keine Kontrolle des Marktes durch die öffentliche Hand geben soll.

Neu ist allerdings, dass all dies nun für sämtliche Beteiligten und Bereiche des Wirtschaft-

schritts, ja der gesamten Gesellschaft, und zwar in aller Welt gelten soll. Neu ist, dass die Wirtschaft, worunter letztlich nur mehr die Konzerne verstanden werden, „frei“ sein müsse, also frei von jeder Verantwortung und frei von jeder Leistung für die Gesellschaft. Neu ist, dass das rationale Kosten-Nutzen-Kalkül mit dem Ziel der Profitmaximierung nun auch für den öffentlichen Sektor gelten soll. Neu ist, dass die Profitmaximierung in kürzester Zeit –

spekulations- und shareholder-valueorientiert – und deswegen möglichst grenzenlos und globalisiert erfolgen soll, da sich Konzerne als keiner Nation zugehörig verstehen.

Und wozu hat all das geführt? Zu einer totalen, alle Rücksichtnahme ausschließenden Konkurrenz um die globalen Ressourcen und Investitionsmöglichkeiten.